

Stellung und überlegen, was sie noch verbessern können. Dabei scheuen sie keine Auseinandersetzungen. So arbeitet z. B. das Vorstandsmitglied Oskar Fechner als erfahrener Praktiker ebenfalls im Jugendobjekt. Er ist der Jugend ein guter Freund und Helfer. Mit seiner hervorragenden Arbeitsmoral ist er stets Vorbild. Die junge Genossin Liane kommt morgens schlecht aus den Federn. Oft kam sie zu spät und wurde trotz aller Kritik bis jetzt noch nicht selbst damit fertig. Oskar Fechner schuf Abhilfe. Er geht Liane jeden Morgen wecken, bis sie sich an das Frühaufstehen gewöhnt haben wird.

Alt und jung lernen von- und miteinander

Oskar Fechner mußte aber auch von der Jugend lernen. Die Liane hatte ihren Facharbeiterbrief erworben und wollte ihr Wissen unbedingt bei der Kälberfütterung anwenden. Um die Kälber gesund zu erhalten, sei es notwendig, so sagte sie, daß die Kälber die Milch angewärmt bekommen. Oskar Fechner wollte das nicht einsehen. Liane hat sich mit ihrer richtigen Meinung durchgesetzt und wacht streng über die Einhaltung dieses wichtigen Prinzips. Der alte Genossenschaftsbauer hat schließlich aus dem Kampf des Neuen mit dem Alten richtige Schlußfolgerungen gezogen. Trotz seiner 57 Jahre drückte er gemeinsam mit vier Jugendlichen die Schulbank. Alle zusammen erwarben 1981 den Facharbeiterbrief.

Auf die fachliche Weiterbildung der jungen Genossenschaftsmitglieder legt die Parteiorganisation großen Wert. Natürlich bedurfte es bei der Jugend dazu noch des Anstoßes, aber heute betrachten sie es bereits als eine Ehre, einen Beruf zu haben, und das gemeinsame Lernen macht ihnen Freude. 23 junge Genossenschaftsmitglieder sind bereits glückliche Besitzer des Facharbeiterbriefes. Einige von ihnen geben sich jedoch damit noch nicht zufrieden. Sie wollen Meister werden.

Mit dem gleichen Elan, mit dem die Jungen und Mädchen in ihrer Genossenschaft um eine hohe Marktproduktion ringen, schaffen sie auch an ihrem sozialistischen Dorf. Sie haben bisher den größten Anteil

an den in diesem Jahr geleisteten 1834 Aufbaustunden. Damit wurde im Dorf ein Wert von rund 25 000 DM geschaffen. Die Jugendlichen haben sich auch selber einen Klubraum ausgestaltet. Gegenwärtig sind sie dabei, eine eigene Kapelle aufzubauen, um in der Freizeit des öfteren nicht nur beim Sport, sondern auch bei Spiel und Tanz zusammen zu sein.

Neben all dem Guten haben die Jugendfreunde auch Sorgen. Viele junge Ehen wurden geschlossen. Für sie alle ist das Fehlen einer Kinderkrippe bereits zu einem Problem geworden. Die Initiative der Jugend, insbesondere der Baubrigade — sie wollen im NAW ein passendes Objekt in eine Kinderkrippe verwandeln — mußte gebremst werden, weil der Rat des Kreises die Bauanteile bis jetzt noch nicht genehmigt hat. Einige junge Frauen müssen deshalb von der Arbeit in der LPG fernbleiben. Die Genossen im Rat sollten sich an Ort und Stelle davon überzeugen, daß es für die Perspektive der LPG wichtig und notwendig ist, den jungen Müttern alle Möglichkeiten zur weiteren Mitarbeit zu schaffen.

*

Oftmals wird die Frage gestellt, wie man eigentlich verhindern könne, daß die Jugend vom Dorf in die Stadt abwandert. Die Genossenschaftsmitglieder in der LPG „Einheit“ in Lehdorf haben gezeigt, wie man es machen soll. Es ist doch bezeichnend, daß viele Jugendliche aus anderen umliegenden LPG gern in diese LPG eintreten wollen. Viele Zuschriften beweisen das. Aber das kann nicht der richtige Weg sein. Gut wäre vielmehr, wenn die Kreisleitung und der Rat des Kreises in Kamenz die guten Erfahrungen von Lehdorf, die sie in der Organisation der genossenschaftlichen Arbeit und der gleichberechtigten Einbeziehung der Jugend gesammelt haben, auf die anderen LPG übertragen würden, damit auch diese zum Anziehungspunkt für die junge Generation werden. Die Genossen der LPG Lehdorf haben jedenfalls bewiesen, wie man durch zielstrebige und konsequente Verwirklichung der Beschlüsse der Partei die Jugend gewinnt und sie für das Leben im Sozialismus/Kommunismus vorbereitet.

L. St./H.B.